

2008: KONZERTKRITIK «PAULUS»

«PAULUS», F. MENDELSSOHN-BARTHOLDY, TONHALLE ZÜRICH, TONHALLE-ORCHESTER, 5./6.6.2008

AFFIRMATIVES GEPRÄGE

Mendelssohns «Paulus» mit dem Konzertchor Harmonie

Thomas Schacher, NZZ, 9.6.2008

Im Apostel Paulus hatte der Komponist eine Identifikationsfigur gefunden: Der aus einer jüdischen Familie stammende Felix Mendelssohn – sein Grossvater war der berühmte Aufklärer Moses Mendelssohn – wurde im Alter von sieben Jahren getauft. In Mendelssohns Oratorium «Paulus», das 1836 anlässlich des Niederrheinischen Musikfestes in Düsseldorf uraufgeführt wurde, bildet die Bekehrung des Juden Saulus zum Jünger Christi, der sich fortan Paulus nennt, den Angelpunkt des Geschehens.

Die Aufführung mit dem Konzertchor Harmonie Zürich und dem Tonhalle-Orchester unter der Leitung von Peter Kennel blieb zwar zahlenmässig unter den 356 Choristen und 172 Instrumentalisten der Uraufführung zurück. Gleichwohl schlug sich der affirmative Charakter des Werks insbesondere in den Chornummern nieder. Schon der Eingangschor erklang sehr laut, der Chor «Mache dich auf, werde Licht!», der auf Sauls Damaskus-Erlebnis folgt, hatte viel Pathos, und der Schlusschor, der in einen allgemeinen Lobgesang auf Gott einmündet, nahm gar triumphale Züge an. Das wohltuende Gegengewicht zu dieser geballten Kraft bildeten die Choräle, die der Dirigent sehr kammermusikalisch, gleichsam als Stü-

cke privater Andacht, musizieren liess. In beiden Ausdrucksbereichen zeigte sich die Harmonie als leistungsfähiger Klangkörper mit guter Aussprache und reiner Intonation. Manfred Bittner verlieh der Gestalt des Paulus das grösstmögliche Profil. Mit seinem angenehm klingenden Bariton zeigte er den Wandel vom Christenverfolger zum Büsser und Prediger in eindrucksvoller Art. Uneinheitlich ist die Rolle des Tenors, der sowohl Stephanus, der gesteinigt wird, als auch den Erzähler verkörpert. Rolf Romei interpretierte beide Rollen mit biegsamer und leichter Stimme. Eine Perle des Oratoriums stellt die Arie «Jerusalem, die du tötest die Propheten» dar, die Jennifer Davison mit ihrem hellen lyrischen Sopran wunderbar gestaltete. Fast nur erzählende Partien hatte die Altistin Liliane Zürcher zu singen, die sie in sprechendem Tonfall vortrug. Das Tonhalle-Orchester leistete gute Arbeit in einem Werk, das ausser der Ouverture keine instrumentalen Teile aufweist und nur wenig Möglichkeiten für solistische Aufgaben bietet.

Zürich, Tonhalle, 6. Juni.